

Einjähriges Berufkraut - *Erigeron canadensis*

auch Feinstrahl, Dürrwurz, Greisenblume, Beschreikraut, Hexenkraut genannt. Verwandte : scharfes Berufkraut und kanadisches Berufkraut. Griechisch= eri = früh und geran = Greis



Pflanzenbeschreibung:

einjähriger Korbblütler, scharfes Berufkraut mehrjährig, kleine gelb-weiße Blütenköpfchen in reichästigen Rispen, wird bis zu 1 m hoch. Es sind bis zu 400 verschiedenen Arten bekannt, Korbblütler haben sogenannte „Scheinblüten“, die sich schnell und stark vermehren.

Vorkommen: Ursprünglich aus Nordamerika als Zierpflanze eingeführt ist der Feinstrahl bei uns heimisch geworden und oft zu finden. Es bevorzugt magere Böden, wächst auf Brachland, an Böschungen und Bahndämmen und vermehrt sich schnell. Seit dem 18. Jahrhundert ist diese Pflanze auch bei uns bekannt und wurde sehr viel in der Naturheilkunde verwendet. Es übersteht sehr trockene Zeiten gut und wächst auch nach dem Mähen gut nach. Die feingliederige Pflanze wird auf Dauer verdrängt und wurde deswegen in der Schweiz auf eine Beobachtungsliste gesetzt. Bei uns ist sie im Artenschutzprogramm „Stromtalwiese“ und wird in trockenen klimatisch warmen Tälern im mittleren und unteren Odertal, der Mittelalbe Havelland, nördlichen Oberrhein, mittleren Main um Schweinfurt und Regensburger Raum geschützt. Auf unseren Feldern wurde es nahezu ausgerottet, es widersteht aber einer bis zu 13-fachen Dosis der Spritzmittel und kann eigentlich nur durch Ausreißen der Wurzel getilgt werden.

Verwendete Pflanzenteile: obere Pflanze

Blütezeit: Juni bis September

Inhaltsstoffe: Gerbstoffe, ätherische Öle, Flavonoide, Cholin

Wirkung und Anwendung:

Feinstrahl ist vor allem wegen seiner zusammenziehenden Wirkung bei Durchfall und Wurmerkrankungen als Teeaufguss verwendet worden. In Europa hat man es in Öl eingelegt, als Blutstiller bei Nasenbluten, Zahnfleischbluten, Magenbluten, Koliken, Blasensteinen. Viele alte Rezepte stammen auch aus Nordamerika. Dort wurde das Kanadische Berufkraut gegen Venenleiden verwendet. Die Indianer kannten diese Pflanze schon sehr lange und haben sie vor allem frisch verwendet. Feinstrahl und kanadisches Berufkraut hat aber auch eine gute psychische

Wirkung: als Pflanzenauszug bei Unsicherheit, Ängsten. Es verhilft zu Unbeschwertheit und Unbefangenheit. Verlustängste aus der Vergangenheit können damit bewältigt werden. In Kanada setzt man das Berufkraut als Bachblüten Essenz an und gibt sie oft kleinen ängstlichen Kindern. In Europa verwendete man es als Frauenkraut bei starken oder ausbleibenden Monatsblutungen, nach der Geburt. Berufkraut enthält Beta-Sitosterol, ähnlich dem Östrogen. Auch bei Wechseljahresbeschwerden kann es getrunken werden..



Alte Rezepte

Die Blütenköpfchen schmecken scharf und man kann sie gut in Wildkräutersalate geben.

Äußerliche Einreibung: Kräuteröl

bei Blutungen, für die Durchblutung der Venen und Hämorrhoiden:
1 Handvoll Blüten in Olivenöl ansetzen und einige Wochen durchziehen lassen. Dann abseihen und in Fläschchen füllen. Bei Blutungen auftragen und bei Hämorrhoiden zum einreiben, lindert es den Schmerz und schließt die Verletzungen.

Tee: bei Durchfall, Blasensteinen und Nierenschmerzen:

2 TL getrocknete Blüten mit kochendem Wasser übergießen, 10 Min. ziehen lassen.

Zahnfleischbluten: Feinstrahlblüten, Salbei, Hirtentäschel miteinander mischen und mit kochendem Wasser übergießen. Dann abkühlen lassen und das Zahnfleisch damit spülen. Hält zwei Tage, dann wieder neu ansetzen.

Historisches

Ich nenne das einjährige Berufkraut mit Absicht hier Feinstrahl, denn es gibt viele Berufkräuter, da sie ihren Namen von der alten historischen Verwendung haben. Berufkraut auch Beschreikraut genannt ist eine alte Hexenpflanze, man meinte sich mit ihr vor Hexen und Zauberern zu schützen. Büschel wurden in Häuser und Ställe gehängt, in Österreich oft im Dachsparen gegen den Blitz.

In einer alten Sage aus Thüringen wollte eine Magd ihrer Herrschaft kündigen. Diese ging zu einer alten Hexe und bat um ein Kraut, das Mädels zu „beschreien“ „berufen“, also zu verwünschen. Das Mädchen ging durch die Wiese und pflückte sich einen Strauß Blumen, darunter das Berufkraut. So war es geschützt vor dem bösen Zauber. Um Verrückte zu heilen, band man ihnen in Österreich Berufkraut um die Stirn. Und obwohl

es erst im 16. Jhd. nach Europa kam, hat es sich in der "Gegenmagie" etabliert. Man verwendete es zum Räuchern, als "Widerruf" böser Anfeindungen in Haus, Hof und Stall. Der Name "Berufkraut" bezieht sich auf die Vorstellung, man könnte sich mit seiner Hilfe vor dem "berufen (beschreien)" durch Hexen und Zauberer schützen.

Quellenangaben: Vonarburg, Bruno Energetisierte Heilpflanzen
www.extocurs.de

Text: Barbara Wallochny im Juni 2013

Fotos: Heike Sauer